Donnerstag, 25. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8991. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Februar. Die „Provinzialcorrespondenz" schreibt bezüglich der päpstlichen Encyclika: das Schreiben sei ein Aufruf zur Aufmunterung der revolutionären Leidenschaften von der katholischen Seite, das bezweifelte Wort des Nuntius Meglia, daß die katholische Kirche sich nöthigenfalls auf eine Revolution stützen müsse, finde jetzt in dem Auftreten des Papstes selbst thatsächliche Bestätigungen; die Klarheit, welche der Papst jetzt in die Beziehungen zur preußischen Regierung gebracht habe, zeichne auch der Regierung die gegen die revolutionäre Anmaßung weiter zu betretenden Wege vor. Für die katholische Kirche Preußens müsse zum allseitigen klaren Bewußtsein kommen, wer in Preußen Souverän sei, die von dem Fürsten Bismarck schon früher angeregte Frage über die Stellung der Regierungen zur künftigen Papstwahl gewinne durch das Auftreten des Papstes noch eine größere Bedeutung. Die Regierungen würden, bevor sie dem neuen Papste eine Stellung einräumen, wie sie nach dem vaticanischen Concil beansprucht wird, mehr als zuvor sich fragen müssen, ob dessen Wahl und Person diejenigen Bürgschaften darbieten, welche sie gegen den Mißbrauch der geistlichen Gewalt zu fordern berechtigt sind.

Wien, 24. Febr. Die Zeitungsnachricht von dem bevorstehenden Besuche eines Mitgliedes des Kaiserhauses in Berlin ist unbegründet.

Wien, 24. Febr. Die „Abendpost" ist beauftragt auf das Bestimmteste zu versichern: die Regierung erhielt von der Existenz und dem Inhalte des Schreibens des Landgerichtspräsidenten von Hein an Wittmann erst durch die Blätter Kenntniß und beeinflußte weder direct noch indirect diesen Schritt Hein's.

Pest, 24. Febr. Gutem Vernehmen nach schreiten die Verhandlungen über die Kabinetsbildung nur langsam fort, weil der Kaiser das größte Gewicht darauf legt, durch Anhören aller hervorragenden Parteimitglieder sich die Ueberzeugung von Haltbarkeit des künftigen Kabinets zu verschaffen.

Pest: 24. Febr. Szlawy, Festitics und Wenckheim lehnten die Bildung des Cabinets ab; die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Versailles, 24. Febr. Die Nationalversammlung genehmigte heute den gestern an die Commission zurückverwiesenen Artikel 5 des Wallon'schen Senatsgesetzentwurfs, nahm darauf die Vorlage im Ganzen mit 448 gegen 241 Stimmen an und begann dann die dritte Berathung des Gesetzentwurfs über die Organisation der öffentlichen Gewalten.

Petersburg, 24. Febr. Die Actionäre der Libauer Bahn haben in Folge geringer, die Betriebsschaften nicht übersteigenden Einnahmen mehrere Deputirte gewählt, um mit der Regierung über das Einstellen der Bahn als selbstständige Linie zu verhandeln.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 23. Febr. Unterhaus James beantragt, eine Commission einzusetzen, um die Verhältnisse der von den Staaten Honduras, Costarica, Domingo, Paraguay aufgenommenen Anleihen und die Veranlassung, weshalb die Zinsen derselben nicht gezahlt werden, einer Prüfung zu unterziehen. Der Antrag wird darauf, nachdem die Regierung sich mit demselben einverstanden erklärt, angenommen.

V. Banknoten-Umlauf in Deutschland.

Am Schlusse des Monats Januar d. J. waren von sämmtlichen 33 deutschen Zettelbanken folgende Notenmengen im Umlauf:

1. Auf Thaler lautend: in Abschnitten zu 1 Thlr. 328,442 Thlr., zu 5 Thlr. 748,590 Thlr., zu 10 Thlr. 53,424,230 Thlr., zu 20 Thlr. 17,540,280 Thlr., zu 25 Thlr. 63,730,875 Thlr., zu 50 Thlr. 14,463,200 Thlr., zu 100 Thlr. 136,760,300 Thlr., zu 200 Thlr. 468,000 Thlr., zu 500 Thlr. 60,454,000 Thlr.; zusammen 347,917,919 Thlr.

2. Auf Gulden lautend: in Abschnitten zu 5 Fl. 395,840 Fl., zu 10 Fl. 37,987,030 Fl., zu 25 Fl. 4,671,600 Fl.. zu 35 Fl. 6,956,530 Fl., zu 50 Fl. 8,448,250 Fl., zu 100 Fl. 9,126,400 Fl., zu 500 Fl. 5,024,000 Fl.; zusammen 72,609,650 Gulden.

3. Auf Mark lautend: in Abschnitten zu 20 Mk. 1,468,900 Mk., zu 100 Mk. 66,631,100 Mk., zu 500 Mk. 2,377,500 Mk., zu 1000 Mk. 10,615,000 Mk.; zusammen 81,092,500 Mark.

Zu dieser Uebersicht ist zu bemerken, daß ein Theil der Banken bereits begonnen hat, die nach den neueren Gesetzen zur Vernichtung bestimmten Noten einzuziehen, was auf die im Umlauf befindliche Notenmasse natürlich nicht ohne Einfluß geblieben ist. Nach Art. 2 § 1 des sogenannten provisorischen Banknotengesetzes dürfen ferner vom 1. Juli d. J. ab keine Banknoten, welche auf Beträge von 50 Mk. oder darunter lauten, mehr ausgegeben werden und es sind dann also alle Noten in Abschnitten von 1 Thlr., 5 Thlr. und 10 Thlr., sowie von 5 fl., 10 fl., 25 fl. und 35 fl., endlich von 20 Mk. aus dem Verkehr zu ziehen. Hiernach müssen von den am 31. Januar im Umlauf gewesenen Noten die genannten Appoints im Gesammtbetrage von 54,501,262 Thlrn., 50,011,000 fl. und 1,468,900 Mk. mit dem 1. Juli spätestens außer Cours treten. Nach Art. 2 § 3 desselben Gesetzes, sowie nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Ausgabe von Banknoten vom 27. März 1870 müssen endlich bis zum 31. Dezember d. J. sämmtliche nicht auf Reichswährung lautende und die auf Reichswährung in Beträgen von weniger als 100 Mk. ausgestellten Noten eingezogen werden. Aus den oben angegebenen Zahlen ergiebt sich nun, daß allerdings die im Laufe des Jahres aus dem Verkehr tretende Notenmasse eine sehr bedeutende ist, daß aber die im Umlauf befindlichen Noten nicht mehr — wie dies früher der Fall war — in überwiegender Werthmasse über Beträge von weniger als 100 Mk. lauten. Trotzdem dürfte aber die Einziehung der kleineren Banknoten innerhalb der nächsten zehn Monate für den Verkehr noch immer mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich bringen, welche nur durch möglichst beschleunigte Verbreitung der Reichsgoldmünzen zu mildern sein werden.

Deutschland.

△ **Berlin, 23. Febr.** Wegen Erledigung der rückständigen Arbeiten des Bundesrathes, und im Vordergrunde wegen des Gesetzes betreffend die Maßregeln gegen die Reblauskrankheit wird wahrscheinlich schon morgen eine Plenarsitzung des Bundesrathes stattfinden. Zur Herbeiführung einer Verständigung über das letztgedachte Gesetz sind vom Reichskanzleramt lebhafte Bemühungen gemacht worden, welche, wie man hofft, nicht erfolglos bleiben werden. Sollte dies, wieder Erwarten, doch der Fall sein, so würden Seitens der Preußischen Regierung sofort alle Schritte geschehen, um wenigstens in den preußischen Weinbaudistricten sofort alle jene Maßregeln in das Leben treten zu lassen, welche der Reichstag für ganz Deutschland ausgeführt wissen wollte, um den Weinbau vor Verheerungen zu schützen. — Es ist bereits früher mitgetheilt worden, daß die Reichsregierung ihrer längst ausgesprochenen Absicht ein Gesetz über das Versicherungswesen zu erlassen, jetzt näher treten wollte. Die bereits angeregten Vorarbeiten ruhen jedoch gegenwärtig wieder, es scheinen Schwierigkeiten daraus entstanden zu sein, daß man nicht nur die polizeiliche Seite des Versicherungswesens, sondern auch das materielle Versicherungsrecht in das Auge zu fassen hat, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß man die gesetzliche Regelung der Materie von dem Fortgang der Berathungen über die Justizgesetze abhängig machen dürfte. — In allen deutschen Münzstätten wird jetzt mit großer Anstrengung gearbeitet, das Ziel der Ausprägung von 1200 Millionen Mk. neuer Reichsmünzen wird bald erreicht sein und damit die Einziehung des alten Geldes nach einem bereits festgestellten Plane beginnen können. — Von der preußischen Regierung waren in den letzten Jahren immer sehr erhebliche Mittel für die Wiederbewaldungen in den Eifel- und Hohe Vehn-Districten bewilligt worden. Dagegen haben sich nun in letzter Zeit vielfache Bedenken aus jenen Gegenden erhoben, wo man statt der Wiederbewaldung die Anlegung von Weiden forderte. Die Regierung wird jedoch an ihrem alten Plane festhalten und im Laufe des nächsten Sommers eine Commission an Ort und Stelle entsenden, um über die Ausführung ihr Projecte Erhebungen anzustellen. — Bezüglich des Dotationsgesetzes finden jetzt vielfach Berathungen der Abgeordneten aus den einzelnen Provinzen statt, um sich über Anträge zu verständigen, welche an die Commission, bezw. an das Plenum gebracht werden sollen. So waren gestern die Abgeordneten aus der Rheinprovinz und Westfalen zusammengetreten, ohne jedoch bislang zu einem Beschlusse zu gelangen, es machten sich jedoch mehrfach Bedenken gegen die Vorlage geltend.

N. **Berlin, 23. Feb.** Die Budgetcommission berieth in ihrer heutigen Sitzung das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung. Die Hauptforderung desselben betrifft die Herstellung des Centralbahnhofes in Frankfurt. Dieselbe rief eine längere Discussion hervor. Die einzelnen Titel des Etats wurden sämmtlich bewilligt. — Eine Versammlung der rheinischen und westphälischen Abgeordneten hat sich heute dahin ausgesprochen, daß die Ueberweisung der für die Rheinprovinz und Westphalen durch das Dotationsgesetz bestimmten Fonds nicht bis dahin zu vertagen sei, bis die Kreisordnung und Provinzialordnung für die östlichen Provinzen auch auf Rheinland und Westphalen ausgedehnt ist. Dagegen hält die Majorität der Versammlung es nicht für zweckmäßig, daß die Verwaltung der Fonds den gegenwärtigen Provinzial-Organen übertragen wird, sondern sie hält es für wünschenswerth, daß sie vorläufig an die Regierungen übergehe. — Eine dem Abgeordnetenhause zugegangene Nachweisung der Verwendung des Volksschullehrer-Emeritirungsfonds ergiebt, daß sich am 15. November 1874 unter den 2919 emeritirten Lehrern 717 befanden, welche unter 100 Thlr. Ruhegehalt bezogen. Unter diesen befinden sich 397, welche wegen günstiger Vermögenslage oder Nebeneinnahmen eines Zuschusses nicht bedurften. Einige sind wegen Unwürdigkeit nicht bedacht worden. Es blieben sonach 310 Emeriten, denen das Ruhegehalt bis zur Zeit der Nachweisung noch nicht auf den Betrag von 100 Thlrn. hatte gebracht werden können. Durch Verwendung der Bestände, die am 15. November noch vorhanden waren, ist dies seitdem bei einem Theile geschehen. Inzwischen ist auch der hier zurückbehaltene Reserve-

---

Z Wilhelm Scherer.

II.

Eine Nation, die zu politischer Einheit, Bedeutung und Macht sich emporgerungen hat, empfindet lebhafteres Interesse daran, zurückzublicken auf ihre fernste Vergangenheit, ihrem Ursprunge, ihrer Entwickelung, den Anfängen ihrer Sprache und Literatur nachzuforschen, gleich den Vornehmen und Mächtigen dieser Erde sich um ihre Ahnen zu kümmern. Aber nicht strenge Wissenschaft, nicht die sachlichen Ergebnisse gelehrter Forschungen, welche auf diesem Gebiete Großes und Gründliches gearbeitet haben, wird man dem gebildeten Lesepublikum bieten wollen. Diese Kreise haben ein Recht auf künstlerische Darstellung, auf Eleganz der Form und Feinheit des Geschmacks, auf dasjenige, was wir im besten Sinne populär nennen. Das Buch Scherer's giebt uns die Resultate ernstester Arbeit, fruchtbarster Studien der deutschen Alterthumskunde in der Form anregender, fesselnder, geistvoller Essais, entwirft uns in großen, klaren Zügen Bilder aus dem nationalen und geistigen Leben der Vergangenheit unseres Volks. Was Freitag zuerst in culturhistorischen Abrissen, dann in einem Romane versucht hat, das unternimmt Scherer unter dem strengen, sicheren Geleite der exacten Wissenschaft: er klärt das Dunkel auf, welches die früheste Vergangenheit der Deutschen verbirgt.

Die ersten vier Abhandlungen des Buches geben uns Aufschlüsse über das Wesen unseres Volkes, über die Grundzüge seines Charakters, sein geistiges Leben und Arbeiten, seine Literatur. Die Leuchte, so sagt er, welche das Dunkel der ersten Vorzeit erhellt, ist die Wissenschaft der Sprache. Sie ragt, wie der mythologische Eschenbaum der alten Scandinavier, mit ihren Wurzeln aus der fernsten Vergangenheit in die Gegenwart und wieder mit den Zweigen in die fernste Zukunft. Die Sprache ist ein lebendes Archiv. Sie ist wie ein steinalter Greis, der die Jahrhunderte und die Jahrtausende durchlebt hat, zahllose werthvolle Erinnerungen in sich aufsammelnd: aber schweigend. Plötzlich öffnet ihm die deutsche Wissenschaft den Mund, er beginnt zu reden. So ist denn der deutsche Sprachforscher der berufenste Historiker unserer nationalen Urgeschichte und der Verfasser gilt in der wissenschaftlichen Welt für einen der bedeutendsten Germanisten. Er öffnet dem Greise den Mund, die Vorzeit redet zu uns, wir hören und staunen.

Ueber den Ursprung der deutschen Nationalität erzählt er zuerst. Als Halbnomaden kamen die Germanen nach Europa, noch Arminius ist ein solcher, die Völkerwanderung war nur möglich, weil auch damals die Träger der revolutionären That noch eine ungeheure Expansivkraft besaßen, weil die siegreichen Helden einer noch wandernden, noch nicht seßhaften Nation angehörten. Der wirthschaftliche Zustand hatte sich also seit der deutschen Einwanderung in Europa bis zur Völkerwanderung nicht gehoben. Aber dennoch wurden zu dieser Zeit die Germanen aus einem Stamme der übrigen Europäer ein selbstständiges Volk, eine Nation. Hätten sie genügend Raum und genügend Nahrung gefunden, so wäre ihr Dasein vegetativ verlaufen; eingekeilt aber zwischen Kelten, Slaven, Finnen, Lappen mußten sie um ihre Existenz, um ihre Nahrung kämpfen. Und dieser „Kampf um's Dasein", entweder nach Außen hin oder, wenn dort zurückgewiesen, den eigenen Stamm zerfleischend, bildete die Sondernationalität heraus. Der Krieg wurde der eigentliche Lebensinhalt des germanischen Mannes, der Sieger war der Mächtige, Reiche; die Volksorganisation, die Poesie, die Religion verkünden den kriegerischen Sinn. Die Namen, die man den Kindern gab, sollten ihre Gesinnung andeuten: Hartmann, ein fester Mann; Gundomar, ein Kampfberühmter; Sigismund, ein Schützer durch den Sieg; Wilhelm, ein willkommener Schirm. Isanburg hieß der Eisengerüstete, Hildeburg die Kampfjungfrau, Randgund die Schildkämpferin. Durch eine Menge kleiner Züge in Mythologie, Gebräuche, Verfassung belebt sich uns das Bild der kriegerischen alten Germanen. Der zuverlässigste Führer bei dieser Charakterisirung ist indessen die Sprache. Die älteste deutsche Poesie redet eine Sprache der Leidenschaft. Freilich reicht, was wir von der Poesie besitzen, nicht bis in jene Ursprünge hinauf; aber die Form, der Stil, das Wort haben sich aus jenen Zeiten auf sie vererbt und von ihnen lernen wir, daß unsere Vorfahren den ganzen lebendigen Inhalt ihres Denkens, ihrer Gesinnung, ihres Fühlens, daß sie Talent und Kraft zusammengedrängt haben auf einen Gegenstand. Es war der Krieg. Und der Wortschatz, den jene Ahnen uns hinterlassen haben, giebt die scharfen Accente, die auf ein einziges Ziel gerichtete Concentrirung der leidenschaftlichen Rede auch in dem einzelnen Worte. Noch ein zweites aber lehrt uns die Sprache unserer Vorfahren. Die Sehnsucht nach der Heimath, die wandellose Treue der Männer gegen ihr kriegerisches Oberhaupt, die Nachempfindung fremden Unglücks waren dem altgermanischen Stamme eigen, Jahrhunderte bevor er in die uns zugängliche Geschichte trat. Scherer zeichnet uns aus den Sprachdenkmalen in klaren Umrissen den germanischen Menschen in seinem vollen Charakter. Hochgespanntes Streben und tiefes Unglück, beide treten gemeinsam auf in dem Kampfe um's Dasein. „Nimmst du deinen Flug zur Sonne, so werden Dir die Flügel versengt." Der alte Deutsche ist das, was wir heute einen Idealisten nennen würden. Die Nation ist sich selber treu geblieben. Unser Heil beruht auf der selbstlosen Gesinnung, auf der Hingebung, auf der Opferwilligkeit, auf dem Idealismus.

Und weiter erfahren wir wann, wo und wie der Welt die ersten Kunden geworden sind von dem alten Germanien. Die früheste Spur des Nordens findet sich in der Odyssee, in der die kurzen hellen Sommernächte fast 700 Jahre v. Chr. erwähnt werden. Die Phönizier nur konnten damals davon erzählt haben, die das Zinn bereits zu einer Zeit aus Britannien holten, in der man Eisen noch nicht kannte. Nach unserer Ostsee sind die Phönizier niemals gekommen. Den Bernstein, den Sonnenstein (Elektron), die krystallisirten Sonnenstrahlen holten sie von der Nordseeküste aus der Gegend der Rheinmündung. Dann schöpfen wir aus Aristoteles Nachrichten über unsere Ahnen, allerdings in märchenhafter Form. Sie übertreiben die Tugend der Tapferkeit, heißt es da und Andere erzählen, daß sie die eindringende Fluth in voller Rüstung mit ihren Waffen bekämpften. Das sind die Küsten der Nordsee, wo der Mensch unaufhörlich mit dem Wasser ringt und wohl mag der germanische Heldensinn, wenn er dem Feinde nicht entfliehen konnte, mit seinem besten Waffenschmuck in den Tod gegangen sein.

Der eigentliche Entdecker Germanien's ist aber Phytheas aus Massalia im 4. Jahrhundert v. Chr. Er umschiffte Britannien als der erste, den allein wissenschaftliche Forschung zur Reise getrieben hatte, der erste, der die Astronomie auf die Geographie anwandte. Die Zinninsel Britannien fand er kalt und feucht, man baute Weizen und Gerste, machte aus letzterer und aus Honig Getränke (Bier und Meth), es giebt viele Könige und Dynastien. Weiter im Norden baute man nur noch Hirse (Hafer), aß wildwachsende Kräuter, Früchte und Wurzeln. Er sah den Ort, „wo die Sonne Ruhe hält." Das Meer schien ihm, im Hochsommer, dort dick geronnen, Meer, Luft und Land mischen sich weiter nordwärts zu einer undurchdringlichen Masse. Er lernte also die schottischen Seenebel kennen. Auf dem Rückwege kam er durch die Nordsee, an die Mündungen der Schelde, der Maas, des Rheins. Hier beobachtete Phytheas, wie das Keltenland aufhörte, eine neue Nation begann. Das neue Volk wurde ihm Teutonen genannt. Er betrat deutschen Boden, wurde der geographische Entdecker unserer Ahnen. Er erzählt wenig von ihnen. Den Bernstein hält er für eine Absonderung des geronnenen Meeres, aus Ufer geworfen durch die Fluthen. Die Einwohner sammeln ihn und brauchen den Ueberrest zum Feuern. Da sehen wir die Marschinseln, den Mangel an Holz, welches Seetang, das Harzholz und der zur Ebbezeit auf dem Meeresboden gegrabene Torf ersetzen müssen. Er erfuhr von den Menschen, die zwischen einem Netz von Wasserläufen wohnten und nach Nahrung und Kleidung (Wasserstiefeln?) Eieresser, Pferdefüßler, Ganzohren genannt wurden. Aber das neue Volk, bei dem er mit seinem Keltisch nicht auskam, schreckte ihn ab, er fuhr nach Hause. Die Entdeckungen des Phytheas bildeten fortan die Grundlagen für fernere wissenschaftliche Forschungen über Germanien. Polybius (200 v. Chr.) mag der letzte gewesen sein, der die Aufzeichnungen dieses Entdeckers von Germanien gelesen hat. Scherer schließt hier seinen interessanten Essai über die Entdeckung unseres Vaterlandes, doch nicht ohne eine Perspective auf die weiteren Resultate der germanischen Studien, die nicht ohne Zusammenhang sind mit den lebendigen Interessen der Gegenwart. „Die Völkerwanderung, so schließt er, war ein materieller Sieg des germanischen Heldenthums über Rom. Aber der äußere Sieg führte eine innere Niederlage mit sich. Die geistige Herrschaft Rom's und des Romanismus wurde nicht gebrochen, sondern erst recht ausgebreitet. Das ureigenthümliche Element, welches dem römischen Wesen lange Widerstand leistete, um es schließlich wieder siegreich zu bekämpfen, das in vielfachen Beziehungen bis auf die Gegenwart reicht und in ihren größten Thaten als Factor mit enthalten ist, — dieses Element vollständiger, allseitiger, tiefer darzustellen und zu begreifen als es bisher geschah, das scheint mir Aufgabe der deutschen Alterthumswissenschaft." Wir Laien aber wollen uns freuen, daß die ernste, strenge Fachwissenschaft ihre Unnahbarkeit aufgiebt, daß sie in unsere Mitte tritt, um mit den in einen Brennpunkt gesammelten Strahlen ihrer Forschungen dem Volke Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft seines Stammes zu beleuchten. Das ist in Wahrheit populär.

Von demselben Gesichtspunkte ausgehend, entwirft uns das Buch eine Geschichte unserer Sprache, der deutschen Spracheinigung. Die Sprache besitzt bildende, bindende, einigende Kraft, dieses politische Verdienst unserer Muttersprache weist der Verfasser nach an ihrer Geschichte. Die Sprachen der Völker rinnen hier auseinander, dort wieder zusammen, daß sich manchmal Grenzen nicht genau bestimmen lassen, der Begriff der Nationalität mitunter schwankt. Die Germanen des Tacitus waren noch ein Volk mit einheitlicher Sprache, aus ihm sind später Deutsche, Niederländer, Engländer, Dänen, Schweden, Norweger geworden. Ihre Sprachen waren damals noch Dialekte. Noch

fonds bis auf den Betrag von 1973 M. 25 Pf. an diejenigen Regierungen vertheilt worden, welche des Zuschusses am meisten bedurften. Ob damit die noch verbliebenen bedürftigen Emeriten alle auf den Betrag des Ruhegehalts von 100 Thlr haben gebracht werden können, läßt sich erst demnächst ermitteln. Die Provinz Hannover hat einen besonderen Emeritirungsfonds, über dessen Verwendung der Nachweisung eine besondere Auskunft beigelegt ist.

— Die Kaiserliche Ordre wegen geschäftlicher Erledigung der Gesetzesarbeiten im Staats-Ministerium datirt vom 6. d. M. und trägt die Gegenzeichnung des Präsidenten des Staatsministeriums. Ihr zufolge soll jeder Ressort-Chef, der den Erlaß eines Gesetzes für angezeigt hält, zunächst die Frage des Bedürfnisses, sowie der Grundsätze, nach welchen die Erledigung desselben zu regeln wäre, dem Staatsministerium zur Erörterung und Beschlußnahme unterbreiten. Sofern das Staatsministerium die Nothwendigkeit eines legislativen Vorgehens anerkannt hat, sollen in allen Angelegenheiten erheblicher Natur, namentlich in Angelegenheiten von politischer oder organisatorischer Bedeutung, die der Ausführung zu Grunde zu legenden Principien dem Kaiser zur Genehmigung vorgebracht worden. — Nach erlangter Genehmigung soll nach Maßgabe dieser Principien der Entwurf ausgearbeitet werden und die weitere geschäftliche Behandlung desselben in der bisherigen Weise erfolgen.

— Der „Germania" schreibt man in Bezug auf die bekannte Papstwahl-Depesche des Fürsten Bismarck aus Rom: „Es ist gegenwärtig in den weitesten Kreisen auf die positivste Weise bekannt, daß der Modus der Papstwahl weder heimlich, noch öffentlich abgeändert wurde. Dagegen ist es eben so positiv sicher, daß eine bisher nicht veröffentlichte Bulle Pius IX. existirt, die in Betreff der nächsten Papstwahl den Cardinälen die Autorisation ertheilt, sich von gewissen Ceremonien während des Conclave in dem Falle als gemäßig dispensirt anzusehen, wenn die Umstände und die ganze Sachlage dies erfordern sollten.

— Im Gegensatz zu den bekannten Enthüllungen der „Epoca" wird der „Dresdener Presse" aus wohlunterrichtetster, zuverlässiigster Quelle mitgetheilt, daß Mazzini 1866 von der Politik des Fürsten Bismarck nichts weniger als erbaut war, weil er fürchtete, dieselbe werde zu einer Cession Sardiniens führen, mittelst deren Napoleon sich für den Anschluß Venetiens an Italien zu entschädigen gedachte. Auch nach 1866 hatte er geringes Vertrauen zu der Berliner Politik, da er in der Luxemburger Frage ein bedenkliches Nachgeben Frankreich gegenüber sah. Thatsächlich ist nach den Mittheilungen des Dresdener Blattes nur, daß 1870 beim Kriegsausbruch bei der unsicheren Haltung der italienischen Regierung es deutsche Vaterlandsfreunde verschiedener Parteifärbung für das Zweitbeste hielten, daß wenigstens die italienische Actionspartei eine Diversion gegen die Franzosen in den Kirchenstaaten mache. Waffen, Munition und Geld sollen der Actionspartei zu diesem Zwecke geboten werden. Regierungspolitik war dabei nicht im Spiel. Vielmehr handelte es sich einfach um das Vorgeben deutscher Patrioten, und zwar um ein durch Victor Emanuel's auffallendes Zuwarten ihnen geboten scheinendes Vorgehen.

Posen, 23. Febr. Der „Kuryer Poznanski" und der „Oredownik" haben in längern gehässigen Artikeln gegen den Veranstalter eines Carnevalsvergnügens in Gnesen gedonnert, welcher, wie es sich nun herausgestellt hat, kein anderer war, als der Syndicus des Consistoriums, Hr. Klepaczewski, den man ultramontanerseits verfolgt, weil er es gewagt hat, im Amte zu bleiben, als Hr. Nollau die Verwaltung des erzbischöflichen Vermögens der Gnesener Diöcese übernahm. Hr. Klepaczewski tritt nun im „Dzien. Pozn." mit seinem vollen Namen gegen die verkappten Correspondenten der beiden Blätter auf, und sagte ihnen, daß er, ja die ganze Provinz es wisse, warum man ihn von clericaler Seite verfolgt, daß er aber deshalb im Amte geblieben ist, „weil er nicht die Ueberzeugung hat, daß das Aufgeben desselben seine Pflicht gewesen wäre und der Kirche, wenn er ihr seinen und seiner Familie Unterhalt geopfert, genützt hätte. Ich führe kein unmoralisches Leben, noch auch ein Leben voll träger Ueberhebung und unthätiger Faulheit. Und doch ist dieses sichtlich erforderlich, um zu beweisen, daß man die Bedürfnisse seines Volkes kennt." Nachdem er beiden noch den Vorwurf gemacht, daß sie gelogen haben, als sie über den Verkauf der Consistorialacten berichteten, auch den Ultramontanen gezeigt, daß sie mit den Waffen der Verläumdung ihre Gegner bekämpfen, stellt Herr Klepaczewski seinen Gegnern die Frage: „Aber ihr, — womit könnt ihr imponiren, daß ihr es wagt, euch Männern als unfehlbare Mentoren aufzudrängen, die eure Mentorschaft durchaus nicht brauchen oder wünschen?! Saget doch, wodurch ihr imponirt! Etwa durch Wissenschaft! Oder durch die Cultur der Künste! Vielleicht durch Betheiligung an unsern Arbeiten! Gebet eure unselige Rolle auf, der ihr durchaus nicht gewachsen seid; denn ihr verursacht nur auf dem Theater unseres traurigen Lebens — Verwirrung!" In so brüsker Weise sind die Gnesener Domvicare wohl noch nie abgefertigt worden. (Ostd. Ztg.)

München, 20. Febr. Die Abgeordnetenkammer hat sich gestern wegen mangelnder Vorlagen wieder auf 10 Tage vertagt. Es sieht überhaupt aus, als ob kein rechter Zug mehr in diese Kammer komme; hüben und drüben scheint man die Lust verloren zu haben, einander noch die letzten Stunden durch Kämpfe zu verbittern. Dazu paßt vortrefflich, was die clericale „Donauzeitung" von den patriotischen Abgeordneten schreibt: „Im Patriotenclub geht es diesmal spärlich her. In der ersten Sitzung sind ganze 26 Mann beisammen gewesen. Zum Anführer haben sie für die Frühjahrscampagne nicht mehr den Dr. Schüttinger, sondern den Dr. Kurz. Jörg war auch dabei und hat sich mit den Patrioten über das Wahlgesetz unterhalten. Er hat in dieser Beziehung einen Compromiß empfohlen." — Die gegenwärtig tagende Session des oberbayerischen Schwurgerichts weist Fälle so schwerer Natur auf, daß die Blätter beider Parteien nicht umhin können, den ungemein niedrigen Sittenzustand in Altbayern tadelnd zu besprechen. Es muß in der That ziemlich weit gekommen sein, wenn ein clericales Organ, das „Passauer Tageblatt", ohne Rücksicht auf diese sonst so verhätschelten Gegenden ausruft! „Schreckliche Zustände! In Niederbayern ist der Meineid an der Tagesordnung und es vergeht kein Jahr, wo nicht in den Gerichtssälen zu Passau so und so viele Persönlichkeiten wegen Meineid verurtheilt werden. Und solch erschreckende Beispiele mit verbundener langdauernder Zuchthausstrafe können den Meineid nicht bewältigen. Dieses in unsere Sittenzustände tief eingreifende Uebel zu erörtern und davor zu warnen, erlauben wir uns dem hochw. Clerus als ernstes Canzelthema dringend zu empfehlen."

Straßburg, 21. Febr. Im erfreulichen Gegensatze zu früheren Vorkommnissen im Reichslande hat sich bei den jüngsten Ersatzwahlen zum Bezirksrathe eine rege Betheiligung ergeben. Bei der in Schiltigheim haben, wie die „Straßb. Ztg." mittheilt, von 4473 eingeschriebenen Wählern 2506 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht, von denen 2398 ihre Stimmen dem Weinhändler Ehrhardt in Schiltigheim gaben. Bei der im Canton Rosheim stattgehabten Wahl haben 1696 Berechtigte die Stimmen abgegeben und fast einstimmig den dortigen Bürgermeister Peterolff zum Bezirksrath gewählt.

Holland.

Amsterdam, 20. Febr. Das Ministerium Heemskerk, welches erklärt hat, in Indien mit dem Hemmschuh, in Europa aber mit Dampf fahren zu wollen, scheint indessen diese Devise umgekehrt zu haben. In Indien will es von Staats wegen Eisenbahnen bauen, während man ihm vorwirft, den Bestrebungen eines Consortiums von Bankhäusern, welches den weiteren Ausbau des hiesigen Eisenbahnnetzes in's Auge gefaßt hatte, entgegengewirkt zu haben. Dagegen ist von Abgeordneten zur zweiten Kammer ein Antrag gestellt, den Bau verschiedener holländischer Eisenbahnlinien durch den Staat zu bewerkstelligen, während der Regierungsantrag wegen Eisenbahnbaues in Indien in der Zweiten Kammer angenommen wurde Dieser Beschluß ist für Indien von sehr großer Wichtigkeit. Verkehrsmittel haben sich immer und überall als Beförderer der Civilisation gezeigt, und gewiß werden sie auf Java dieselben Dienste leisten. Zugleich sprach sich die Kammer für die vorläufige Aufrechterhaltung der Zwangs-Kaffee-Cultur aus. Die Majorität war wohl der Ueberzeugung, daß dieselbe verderblich sei, daß aber die finanziellen Bedürfnisse des Mutterlandes die Aufhebung noch nicht erlaubten.

Schweiz.

Bern, 20. Febr. Der hiesige Kirchenstreit ist acut geworden. Da Pfarrer Perroulaz sich weigerte, das Doppelpaar der Kirchenschlüssel zur hiesigen katholischen Kirche herauszugeben, so brachte der katholische Kirchengemeinderath, wie bereits gemeldet worden, seine Angelegenheit vor den Regierungs-Statthalter. Dieser erließ die Aufforderung an Pfarrer Perroulaz, die verlangten Kirchenschlüssel sofort herauszugeben oder binnen 48 Stunden seine Weigerungsgründe schriftlich einzureichen. Perroulaz that Letzteres; der Regierungsrath hat in seiner gestrigen Sitzung die vorgebrachten Gründe geprüft und als nicht stichhaltig verworfen. Der Regierungs-Statthalter wurde demgemäß aufgefordert, von Pfarrer Perroulaz noch einmal die Ablieferung der fraglichen Schlüssel zu verlangen und für den Fall abermaliger Verweigerung gegen den renitenten Pfarrer gemäß der einschlägigen Bestimmungen des Gemeindegesetzes auf dem Wege der Verhaftung und Vermögensbeschlagnahme einzuschreiten. Die Verhaftung des Pfarrers sollte heute stattfinden, ist aber in der Hoffnung, das Aeußerste vermeiden zu können, wie wir hören, noch nicht erfolgt. Indessen scheint dieselbe unvermeidlich geworden zu sein, so daß weitere Rücksichtnahmen die Lage nur erschweren könnten. Die katholische Bevölkerung erwartet daher sofortige strenge Ahndung des pfäffischen Starrsinns. — Der Züricher Cantonsrath ist über die von pietistischer Seite ausgegangene Petition gegen das Vögelin-Müller'sche geschichtliche Lehr- und Lesebuch nach dem Antrage der zur Prüfung der Petition niedergesetzten Commission einfach zur Tagesordnung geschritten. Die Petition trug schließlich 7010 Unterschriften, weit weniger als man erwartet hatte. Es bleibt also dabei, daß provisorisch in den Zürcherischen Primarschulen Geschichte nach einem Buche gelehrt wird, dem seine Gegner vorwerfen, daß es pädagogisch zu umfangreich und zu hoch gegriffen sei und religiös dem biblischen Christenthum widerspreche. Die Frage der Lostrennung Zürichs vom Bisthum Chur wurde vom Cantonsrath nicht erledigt, sondern der nächsten Amtsperiode überwiesen. — In der zweiten Woche des Februars wurden auf der Tunnelseite von Göschenen 21,90, auf der Seite von Airolo 25,50, zusammen also 47,40 Meter gebohrt; der täglich Fortschritt beträgt somit 6,77 Meter.

Spanien.

— Ein Correspondent der „Independance" im spanischen Armeehauptquartier macht darauf aufmerksam, daß die Zahl der gegen die Carlisten entsendeten Truppen viel zu schwach sei und daß hierin eine der Hauptursachen der langen Dauer des Krieges liege. Die Carlisten befolgen stets immer wieder dieselbe Strategie. Sie concentriren sich um Estella, werfen die gegen diesen Punkt andrängenden Truppen zurück und entsenden dann ihre Streifcorps und fliegenden Colonnen wieder nach Biscaya und dem oberen Ebrothal, um die Armee zu harceliren und die Kräfte derselben zu zersplittern. Dieser Strategie könne nur eine bedeutende numerische Ueberlegenheit ein Ende machen, da diese aber nicht vorhanden sei, erziele die Armee stets dieselben Mißerfolge. Jetzt gehe sie einer Reorganisation entgegen, um in einigen Wochen die Angriffsoperationen wieder aufzunehmen. Die Carlisten stehen gegenwärtig in Navarra mit 33 Bataillonen zu 7- bis 900 Mann mit drei guten Feldbatterien. In Guipuzcoa stehen 7 Bataillone unter Egana, in Alava und Biscaya sind einige schlecht disciplinirte Abtheilungen und viele Streifcorps vertheilt, welche zumeist in berittenen Banden von 15 bis 20 Mann auftreten und den Schrecken der Dörfer bilden. An Infanterie sind den Regierungstruppen nach Meinung der Generale der letzteren um mindestens 15,000 Mann geschulter und kriegsgewohnter Soldaten überlegen. Die carlistische Armee lebe von den unendlichen Ressourcen der baskischen und navaresischen Landestheile, der Carlismus sei heute noch so stark wie beim Tode des Marschall Concha, alle Proclamationen und Concessionen der neuen Regierung würden daran nichts ändern. Der Carlismus schöpfe seine Stärke sowohl aus dem religiösen Element wie aus dem Provinzialgeist und den Localinteressen, auch habe die Schwäche aller bisherigen spanischen Regierungen mächtig zu seiner Entwickelung beigetragen.

Aus Mirando de Ebro, 16. Febr. schreibt man der „Kr. Z.": Wie es scheint, glaubt man im Auslande noch immer an einen Sieg der spanischen Nord-Armee. Was die Carlisten an Terrain verloren, das haben sie bei Lorca und Lacar reichlich mit der Waffe wieder gut gemacht; sie haben entschieden nach der Lage vor dem Gefecht ihre Chancen für die Zukunft verbessert und den großen Vortheil auf ihrer Seite, daß sie einen großen moralischen Sieg, verbunden mit dem tactischen bei Lorca, erfochten. Daran wird doch Niemand mehr zweifeln, daß hier das Glück und der Sieg auf ihrer Seite waren; es wird doch Keiner mehr bezweifeln, daß sie drei Geschütze eroberten und nahezu an 1000 Gefangene machten. Vielleicht erst dann, wenn von anderer Seite es auch bestätigt wird, daß die Colonne der Gefangenen, vom Regiment Asturias allein 450 Mann, mit der gleichfalls gefangenen Musik, klingenden Spiels in Estella einrückte, wird man zugeben, daß die „Erfolge" der Regierungstruppen doch sehr problematisch waren. Auch wird die spanische Presse sich vielleicht veranlaßt fühlen, ein Schreiben des carlistischen Generals Mendiri zu veröffentlichen, in welchem er das Ober-Commando der Nordarmee auffordert, Wagen und Aerzte zu senden, um die Verwundeten in Empfang zu nehmen. Auch der carlistische Kriegsminister Elio richtete an den General Moriones ein Schreiben, in welchem er ihm mittheilt, daß er, im Falle die carlistischen Ortschaften beschossen werden sollten, die Gefangenen füsiliren lassen werde; wie es scheint, soll dies eine Revanche sein für einen Befehl, welchen Moriones erlassen hat. Von Santa Barbara nämlich unterhalten die Carlisten ein

---

heute verstehen der Niederländer und der Friese einander besser, als der plattdeutsche Bauer den oberbayerischen Aelpler. Können wir da wohl von Sprachgrenzen, von nationalen Scheidungen durch die Sprache reden?

In geschichtlich bewegten Ländern giebt die Oberherrschaft der geistigen Kräfte über die natürlichen Triebe aber die Bindemittel, welche die Absonderung hemmen. Politik, Gesetzgebung, Religion, Poesie geben den geistig und politisch hervorragenden Trägern des einen Dialektes eine sprachliche Hegemonie. In politisch lockeren Volksverbänden, wie bei uns, wird dann die Gemeinsprache zum einzigen nationalen Bindemittel, die Gemeinsprache wird Schriftsprache und diese Schriftsprache ist das Merkmal, daß die einzelnen Volksstämme eine Nation geworden sind. Eine österreichische, eine Schweizer Nation giebt es nicht, wohl aber ein selbstständiges holländisches Volk So ist unsere deutsche Schriftsprache ein Erzeugniß des altdeutschen Kaiserthums und umgekehrt wieder ist das neudeutsche, das hohenzollern'sche Kaiserthum ein Erzeugniß der gemeinsamen Schriftsprache und ihrer Literatur.

Diesen großen, im ersten Momente den Laien überraschenden Satz führt die Abhandlung geistvoll, klar und überzeugend durch. Deutschland war im 6. Jahrhundert sprachlich gespalten in Oberdeutsch und Niederdeutsch; damals lag die Gefahr nahe, daß aus Deutschland zwei Völker hätten werden können. Karl d. Gr. hat sie verhütet. Seine Monarchie mit ihren christlichen Bildungsbestrebungen verhilft den Deutschen zu einer geschriebenen Literatur. Zuerst vermischen sich im Austausch ihrer verschiedenen Gebete, Formeln, Uebersetzungen die deutschen Dialekte. Dann bildete der Hof des Kaisers ein sociales Centrum, an dem der Franke, der Sachse, der Alemane wahrscheinlich zwar in ihren Dialekten redeten, doch so, daß der eine den anderen möglichst verstehen konnte. Die Gegensätze mußten sich abschleifen, die rheinfränkische Mundart wurde ein Bindeglied zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch, der erste Anfang einer deutschen Gemeinsprache. Die Tradition erhielt sich, auch später; am Hofe der Ottonen sprach man fränkisch, es ward sogar an den Hof der Staufer vererbt, wenn auch immer mit Beimischung lokaler Färbungen. In der Hofsprache der fränkischen Kaiser ist die geistliche Literatur des 11. und 12. Jahrhunderts erhalten, die großen Dichter des 13., Walter von der Vogelweide, Wolfram v. Eschenbach, Gottfried v. Straßburg bedienten sich der Hofsprache der Staufenkaiser mit ihrer alemanischen Färbung. Diese war ausschließlich süddeutsch, ein Mitteldeutsch entwickelte sich in Thüringen und Hessen, die Sachsen sprachen ihr Niederdeutsch.

Wieder eine sprachliche Dreitheilung, eine nationale Gefahr, wachsend, als die einheitliche Reichsgewalt in der Hand der Staufer zerbrach. Die Verwirrung wurde arg bis zum 15. Jahrhundert, wo die häufigen Reichstage, die Erfindung der Buchdruckerkunst festere Formen suchte und die Hofsprache der Luxemburger, später der Habsburger, eine Mischung der bayerisch-österreichischen und obersächsischen Mundart, benutzte. Da kam Luther, verwerthete was er vorfand und schuf in seiner Bibelübersetzung die entscheidende That zur Begründung einer einheitlichen deutschen Cultur und Sprache. Sie war der Schöpfungsact der deutschen Nation. Die Reformation also, die scheinbar die deutschen Stämme trennte, hat sie mit festen Sprachgrenzen umschlossen, hat Deutschland national geeint. Was sie schadete, konnte gut gemacht werden, was sie nutzte, konnte nur ihr gelingen. Was weder die Karolinger, die Ottonen, die Staufer, noch die alte Kirche und die großen Dichter des Mittelalters vermochten, Luther hat es vollbracht. Während alles in Frage steht, das Volk sich trennt und zerfleischt, geht die Sprache ihren stillen Gang, ein einheitliches Idiom befestigt seine Herrschaft in allen Gauen. Und bald wird der brandenburgische, preußische Staat der Ausdruck des niederdeutschen Geistes; die große Einheitsbewegung, die mit der Schriftsprache des 16. Jahrhunderts, mit Luther's Deutsch beginnt, findet ihren Abschluß in der Errichtung des protestantischen Kaiserthrones.

Und, wie ist es jetzt? fragt nun Scherer. Inwiefern ist die Sprache ein Abbild unsers inneren Seins? Die Antwort giebt nicht ein gelehrter Pedant, ein in Regeln geschnürter Grammatiker, sondern ein Gelehrter, der ebenso klar denkt wie er warm empfindet, der mitten in seinem Volke und in seiner Zeit steht, der die Dinge nicht ermißt in ihrem Einzelwerthe und ihrer Sonderbedeutung, der vielmehr das gesammte geistige Leben der Nation, das politische, literarische, sociale zusammenfaßt, seinen Inhalt und seine Gestalt von der freien Höhe wissenschaftlicher und menschlicher Erkenntniß überschaut. Ein Pedant würde die Sprache am liebsten in starre akademische Regeln und Formen gebannt sehen, Scherer bewundert die Mannigfaltigkeit derselben, die freie Bewegung, welche sie allen Mundarten gestattet. Fortwährend wird die vornehme hochdeutsche Sprache aus dem Borne der Volksmundart getränkt und verjüngt. Nicht einmal die Orthographie steht fest, lobt er. Der ordinäre Leitartikel hat seinen Stil, wer aber selbst denkt und dichtet, der muß sich seinen Ausdruck schaffen. Wer als Individuum Anspruch auf Geltung erhebt, dessen Sprache muß sich durch einen starken persönlichen Beisatz über das Gewöhnliche emporschwingen. Unsere Sprache, die Sprache der Freiheit, die so viel enthält und so viel versöhnt, sie faßt noch ganz andere von außen zugetragene Elemente in sich. Die Gastlichkeit unserer Sprache bei allem Gefühl ihrer Selbstständigkeit ist ein Symbol für das innerste Wesen des deutschen Geistes. Von allen Nationen haben wir entlehnt und entlehnen fortwährend. In den Perioden großer Kriege und nationalen Aufschwungs reagirt das Volksthum wohl gegen die Ausländerei, aber das ist eine falsche Ansicht von nationaler Ehre. Die einheimischen Fabrikate, durch die man genehme Fremdwörter gewaltsam verdrängen will, bringen es selten weiter als zu kurzem Scheinleben, man müßte es denn machen wie Kaiser Kienlung, der in einem Mandschu-Wörterbuche 5000 einheimische Ausdrücke an die Stelle der gebräuchlichen chinesischen setzte und jedem körperliche Züchtigung androhte, der sich nicht der neuen Wörter bediente. Ganz so schlimm ist hoffentlich Herr Stephan nicht.

Deutschland sammelt sich. Es scheidet die fremdartigen Elemente aus. Das Nationalgefühl als treibendes Pathos unserer Entwickelung wird noch wachsen. Aber hüten wir uns vor Hochmuth Weil die Deutschheit in uns mächtiger geworden, sollen wir darum weniger nach reiner schöner Menschlichkeit im Sinne unserer großen Dichter streben? Sollen wir über dem Teutonismus den Universalismus vergessen? Soll der Reichthum, der uns zuströmt, den alten zur Armuth herabdrücken? Wer so fragt, der giebt uns zugleich die Antwort, eine Antwort, in die wir begeistert einstimmen. Unsere Landsleute in der Fremde, auf dem ganzen deutschen Erdboden stellen sich als die lebendige Verkörperung des deutschen Universalismus dar. Je mehr heute das Mutterland ihnen zu geben im Stande ist, desto mehr hofft es von dort zurückzuempfangen. Sie sind die äußersten Fühlfäden, die wir ausstrecken, damit nichts Menschliches uns fremd bleibe. Unsere Sprache hat uns einig, zu Einem Volke gemacht; das eigentliche Symbol dieser Einigung soll aber für alle Deutschen immer das geistige Leben, Wissenschaft und Kunst bleiben.

Die letzte der großen culturhistorischen Abhandlungen in dem interessanten Buche beschäftigt sich mit dem Ursprung der deutschen Literatur. Wir haben mit Hilfe der Alterthumskunde zuerst das Volk entstehen sehen, dann der Entdeckung des Landes beigewohnt, darauf die Geschichte unserer Sprache verfolgen können; jetzt werden wir an den Ursprung der deutschen Literatur geführt, zu der Stätte unserer Geschichte, wo die geistige Productionskraft des Volks zuerst in schriftlichen Denkmalen sich fixirt hat. Karl d. Gr. ist der Schöpfer der deutschen Literatur. Die Ausbreitung des Christenthums unter den deutschen Stämmen war der erste Anlaß zu dieser nationalen That. Das Buch entwirft in lebhaften Farben ein Bild des damaligen Deutschland's, wo das Christenthum zwar officiell herrschte, die alten Culte indessen im Stillen vom Volke noch heilig gehalten, durch Opfer und Bräuche geübt wurden. Die Gestalten der alten Götter bezeichnete man, aus Furcht vor Entdeckung, mit den Namen von Heiligen aus der christlichen Legende. Für den neuen einheitlichen Glauben brauchte man eine einheitliche Schriftsprache. Das Latein genügte nicht für die Bedürfnisse des Verkehrs und der Lehre. Der Katechismus, das Vater unser und seine Auslegung wurden in die Sprache des Volks übertragen. Karl ließ aber auch alte durch mündliche Tradition erhaltene vaterländische Gedichte aufschreiben; er schuf deutsche Kalendernamen, versuchte es seinem Volke die erste Grammatik zu geben. Unter seiner Regierung wurden die Deutschen aus einem schriftlosen ein Literaturvolk. Freilich ging die deutsche Schriftsprache aus der Schule des Latein hervor. Nicht nur die wesentlichsten Begriffe des Christenthums wurden aus dieser Sprache übernommen; indem man lateinische Musterpredigten in's Deutsche übersetzte, die Bibel theilweise übersetzte und sich dabei bemühte, lateinische Satzbildungen, lebhaftere Färbungen, wirksame Wendungen aus ihr einzuführen, verlieh man der deutschen Sprache manche Eigenschaften, welche wir heute für ursprüngliche halten.

Die Deutschen setzten alsbald ihrer neuen, allgemein verstandenen Literatursprache poetische Denkmäler. Die ersten Dichter christlicher Stoffe ahmten den alten Volkspoeten nach, sie gaben kurze Lieder wie vorher die Sänger des germanischen Epos. Aber christliche Volkspoesie war das nicht, nur die Productionsweise blieb dieselbe, die Gedankenwelt war eine andere, fremde geworden. Die alte Form wurde zu bestimmten Zwecken mit Bewußtsein auf einen neuen Inhalt angewendet. Dieses bewußte Schaffen ist der Charakter der Kunstpoesie. Der sächsische Heliand, das Leben des Heilands, ist eine der größten Leistungen deutscher Dichtkunst aller Zeiten. Und von diesem ältesten Literaturdeutsch sagt Scherer: „Es ist niemals möglich, die edle Kraft der Sprache im heutigen Deutsch wiederzugeben. Die Pracht des vollen Klanges, bei aller Rauhheit diese Lieblichkeit, genießt nur wer die Originale kennt. Auch die besten Uebersetzungen aus dem Altdeutschen machen stets den Eindruck, als

permanentes Feuer nach Puenta la Reina, und mancher Soldat und Bürger ward schon auf der Gasse verwundet oder getödtet. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, erklärte Moriones, daß er in Zukunft für jeden einzelnen Schuß ein Haus in dem treu carlistisch gesonnenen Puenta la Reina niederbrennen lassen werde; dann freilich würde das Städtchen bald von der Bildfläche verschwunden sein. Um nun ein Gegengewicht in dieser Beziehung zu haben, hat Elio in gleicher Weise geantwortet.

Italien.

Rom, 20. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Etat des Ministeriums des Auswärtigen berathen. Der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, erwähnte dabei die ganz besonders freundlichen Beziehungen, in denen die italienische Regierung zu den auswärtigen Mächten stehe, und bemerkte gegenüber der Aeußerung des Abg. Miceli, daß durch die vom italienischen Gesandten Cadorna in London bei dem Festbankette für das französische Hospital gehaltene Rede die guten Beziehungen zu einer andern Macht leicht hätten getrübt werden können, die freundliche Erinnerung an die italienisch-französische Allianz vom Jahre 1859 könne den gegenwärtigen freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu Deutschland aber keinen Abbruch thun. Bezüglich der Eventualität eines künftigen Conclaves erklärte der Minister, es sei natürlich. daß die italienische Regierung mit anderen ihr befreundeten Mächten ihre Ansichten über diesen Punkt ausgetauscht habe, er sei jedoch nicht in der Lage, weitere Mittheilungen hierüber machen zu können. Es werde die erste Pflicht der italienischen Regierung sein, die Sicherheit des Conclave zu schützen und die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu garantiren. — Garibaldi empfing gestern von den Erben des verstorbenen Künstlers und Fabrikanten Boschetti ein von diesem gearbeitetes Mosaik-Gemälde, welches das sogenannte Casino der vier Winde, das im Jahre 1849 sieben Mal von einer Schaar Garibaldi's genommen und sieben Mal wieder an die Oesterreicher verloren wurde, kurz nach diesem heißen Kampfe darstellt, zum Geschenk. — Die clericalen Blätter können sich noch gar nicht darüber beruhigen, daß dem alten Helden so viele Ehren zu Theil werden. Die „Unita cattolica" schreibt u. A.: „Die Einigkeit Italiens ist nun endlich auch in Rom hergestellt, denn es besitzt einen Papst, das Haupt der katholischen Religion, es besitzt Victor Emanuel, den König von Gottes Gnaden und durch den Wunsch der Nation und drittens besitzt es einen Papst-König, den Garibaldi (man weiß zwar nicht, durch wessen Gnade und auf wessen Wunsch), der jetzt Alles durchsetzt, dem man Alles giebt, was er verlangt."

— Auf Befehl des Untersuchungsrichters in der Sonzogno'schen Mordangelegenheit sind vorgestern Nachts in Trastevere eine Anzahl verdächtiger Kerle, mit denen Frezza Umgang gehabt hat, verhaftet worden.

Norwegen.

Christiania, 19. Febr. Schon seit langer Zeit hat man die Unzuträglichkeiten empfunden, welche mit der jetzigen Beförderungsweise der Reisenden hier im Lande, dem sog. Skydssystem, verbunden sind, ohne daß jedoch Anstalten getroffen wurden, diesen Uebelständen abzuhelfen. Die letzten Jahre, in denen der Conflux von Reisenden, namentlich während der Sommermonate, ein besonders starker war, steigerten immer mehr das Bedürfniß, hierin eine Aenderung zu treffen, und auf den am meisten befahrenen Linien kamen die skydspflichtigen Bauern oft in große Verlegenheit, weil sie nicht genug Pferde stellen konnten. Um all diesen Uebelständen abzuhelfen, ist jetzt dem Storthinge ein Vorschlag eingereicht, der 5000 Spd. verlangt, um vorläufig auf der Strecke von Lillehammer bis Stören, die zu den am meist besuchtesten gehört, eine regelmäßige Diligence-Verbindung einzurichten. Hierfür sollen 15 viersitzige Wagen angeschafft und den Stationshaltern übergeben werden, ungefähr unter denselben Bedingungen, zu denen sie früher die sog. Skyds liefern mußten. Während des Winters wird nicht gefahren, während der Reisezeit 2 Mal täglich und sonst 1 Mal.

Türkei.

Constantinopel, 20. Febr. Die Botschafter der europäischen Großmächte haben heute eine Sitzung gehalten, um über eine gemeinschaftliche Antwort auf das Memorandum der Pforte, betreffend die Nichtzulassung der Dragomans zu den Verhandlungen der türkischen Gerichte, zu berathen. — Behufs Berathung der Ausführungsbestimmungen des Berner Postvertrages wurde eine Commission eingesetzt.

Danzig, 25. Februar.

z [Der gewerbliche Centralverein.] Bekanntlich haben die gewerblichen Vereine der Provinz Preußen kürzlich beschlossen, zur Wahrung der Interessen des Gewerbestandes und der Industrie eine Centralstelle zu gründen, ähnlich denen, welche die landwirthschaftlichen Vereine bereits längere Zeit besitzen. Während in Ost- und Westpreußen aber 4 oder 5 solche landwirthschaftliche Centralstellen bestehen, haben die Gewerbetreibenden es für praktischer erachtet, sich nur ein einziges Organ auf dem weiten Gebiete zu schaffen, da ja selbstverständlich die Gutsbesitzer in unserm Landestheile eine weit größere materielle Bedeutung besitzen, als augenblicklich die Gewerbe und deren Vertreter. Das junge gemeinnützige Unternehmen verspricht indessen Gedeihen. Es stellt sich die Aufgabe, durch Anlage einer gewerblichen Statistik den Stand der gewerblichen Arbeit, deren Lücken, deren Bedürfnisse u. s. w. festzustellen. Es will durch ein eigenes Organ Nachrichten über das gewerbliche Vereinsleben, über den Stand der Gewerbe, wissenswerthe practische Mittheilungen verbreiten und hofft dies in möglichst anregender Form thun zu können. Es will dem gewerblichen Unterrichte, den Fortbildungs- und Zeichnenschulen Unterstützung zuwenden, wo möglich neue organisiren, durch Wanderlehrer und Wandervorträge die allgemeine Bildung des Gewerbestandes zu heben suchen. Hoffentlich wird man auch einzelnen Arbeitszweigen, so z. B. der Hausindustrie, directe Unterstützung leisten können. Die Staatsregierung hat dieser Centralstelle nicht allein im Allgemeinen jede mögliche Unterstützung zugesagt, sondern dieselbe auch mit einem recht erheblichen Jahresbeitrage dotirt. Der Centralverein hat jetzt seine Thätigkeit daher bereits beginnen können. nachdem durch die Beiträge der provinziellen Localvereine und durch diesen Staatszuschuß die erforderliche materielle Basis gewonnen ist. Das Directorium besteht aus den Herren Reg.-Rth. Marcinowski, Vorsitzender; Direct. Albrecht, Stellvertreter; Michelly, Kassirer; Hr. F. Wernick wird für die nächste Zeit die Functionen eines Generalsecretärs versehen. Das Vereinsorgan soll vom 1. April ab bei A. W. Kafemann in Danzig erscheinen, die anderen Gebiete der Vereinsthätigkeit sollen sofort in Angriff genommen werden. Die Sache ist heute freilich nur ein Versuch, aber derselbe muß gelingen, wenn alle Betheiligten ihm das warme Interesse zuwenden, zu dessen Bethätigung jeden Gewerbetreibenden schon sein eigener Vortheil nöthigen sollte.

* Der „Staatsanz." enthält das K. Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreisobligationen des Kreises Allenstein bis zum Betrage von 399,000 Mark Reichswährung, III. Emission, vom 19. Dezember 1874. Das Darlehn dient zur Einlösung der im J. 1868 ausgegebenen und noch im Umlaufe befindlichen fünfprocentigen Kreisobligationen.

Zur Statistik der Brände in Danzig.

Im Jahre 1874 sind bei der hiesigen Feuerwehr im Ganzen 165 Meldungen von ausgebrochenen Feuern in der Stadt, in den Vorstädten und aus den nahegelegenen, nicht zum Stadtbezirk gehörenden Ortschaften eingegangen.

In den Vorjahren betrug deren Zahl im Jahre 1869 107, im Jahre 1870 132, im Jahre 1871 142, im Jahre 1872 141, im Jahre 1873 147.

Im verflossenen Jahre erfolgten in der Zeit von Mitternacht bis Mittag 68, von Mittag bis Mitternacht 97 Feuermeldungen.

Nach den Monaten vertheilten sich die Feuermeldungen, wie folgt: im Januar 16, im Februar 6, im März 18, im April 20, im Mai 16, im Juni 19, im Juli 11, im August 14, im September 8, im October 13, im November 10, im Dezember 14.

Die Meldungen waren veranlaßt:

in 3 Fällen	durch	Hausbrände,
„ 7	„	Böden und Dachstuhlbrände,
„ 32	„	Zimmer-, Küchen- und Werkstättenbrände,
„ 6	„	Stallbrände,
„ 6	„	Kellerbrände,
„ 2	„	Dunggrubenbrände,
„ 40	„	Schornsteinbrände,
„ 3	„	Theerbrände,
„ 2	„	Gras- und Heubrände,
„ 13	„	auswärtige Feuer,
„ 51	„	blinden Lärm.

Als Entstehungsursachen der innerhalb der Stadt und in den Vorstädten vorgekommenen 108 wirklichen Feuer stellen sich heraus:

in 7 Fällen	Unvorsichtigkeit		hinsichtlich der Aufbewahrung von Asche,
„ 13	„	„	im Umgehen mit Licht.
„ 21	„	„	im Umgehen m. Feuer.
„ 2	„	„	in Bezug auf Gasleitungen,
„ 2	„	„	im Gebrauch von Streichhölzern,
„ 4	„	„	beim Theerkochen, Destilliren,
„ 19 Fällen	durch		mangelhafte Feuerungsanlagen,
„ 31	„	„	Reinigung der Schornsteine,

„ 8 Fällen war die Ursache nicht mehr zu ermitteln,

„ 1 Falle durch brennende Funken einer Locomotive,

Diese 108 Feuer wurden gelöscht:

in 32 Fällen durch Ausgießen resp. Entfernen der brennenden Gegenstände,

„ 6	„	mittelst	einer Handspritze,
„ 2	„	„	eines kleinen Druckwerks,
„ 6	„	„	einer großen Spritze,
„ 4	„	„	zweier Spritzen,
„ 8	„	„	einer Spritze und eines Hydranten,
„ 7	„	„	zweier Spritzen und eines Hydranten,
„ 1 Falle		„	dreier Spritzen und eines Hydranten,
„ 1	„	„	dreier Spritzen, eines Hydranten u. einer Prahmspritze,
„ 1	„	„	dreier Spritzen und zwei Hydranten.

Bei 40 Schornsteinbränden beschränkte sich die Thätigkeit der Feuerwehr nur auf die nöthigen Sicherheitsmaßregeln.

In einem Falle waren Menschenleben in Gefahr, die Bedrohten, 5 an der Zahl, wurden von Mannschaften der Feuerwehr gerettet.

Ein ernstlicher Schaden erwuchs bei 2 Feuersbrünsten, indem die betreffenden Baulichkeiten (1 Haus ganz von Holz — Tanzsaal in Schidlitz — und 1 Fachwerksgebäude — Steimmig's Eisengießerei, Weidengasse) vom Feuer fast ganz zerstört worden, in Folge dessen ihr vollständiger Neubau erfolgen mußte.

In 12 Fällen wurden einzelne Stockwerke oder Theile derselben beschädigt.

In 47 Fällen gelang es, das Feuer im Entstehen zu löschen, so daß nur wenige Sparren, Dielen oder Balken, resp. geringere Quantitäten von Waaren oder einzelne Mobilien ꝛc. verloren gingen.

B.

Vermischtes.

Gothenburg, 19. Febr. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Feuer in der Zündholzfabrik „Vulcan" (bei Gothenburg) schreibt die heutige Göteborg Handels- och Sjöfarts-Tidningar: „Das Feuer in der Zündholzfabrik „Vulcan" gehört ebenfalls zu den schwersten und traurigsten Unglücksfällen seiner Art, die sich seit Langem in unserem Lande ereignet haben. Nach einem uns soeben zugegangenen Telegramme sind dabei nicht weniger als 44 Menschen ums Leben gekommen und 9 sind lebensgefährlich beschädigt. Das Unglück ereignete sich gestern früh, gleich nachdem die Arbeit begonnen, in der Stube, in welcher die Füllung der Schachteln vor sich ging, wobei das Feuer durch Selbstentzündung der Hölzer um sich griff, mit deren Verpackung eine der Arbeiterinnen beschäftigt war, und sich binnen wenigen Secunden über den Tisch verbreitete, auf welchem die Hölzer zur Verpackung gelegt waren. Man nimmt an, daß die bei diesem Unglücksfalle Umgekommenen augenblicklich erstickt und dadurch verhindert worden sind, sich aus den sie umgebenden Flammen zu retten. Es ist dieses um so glaublicher, als die Sache zu ebener Erde (Parterre) belegen war und drei verschiedene Ausgänge hatte."

Paris. Das kalte Wetter, welches man in Paris kaum merkte, hat sich in den Departements sehr fühlbar gemacht. In den letzten Tagen fand in den Bergen der Lozère ein starker Schneefall statt. In den mittleren Departements in Douvet und selbst bis Etanges sind die Felder mit einer dichten Schneemasse bedeckt. In Lyon war der Schneefall so bedeutend, daß der Verkehr unterbrochen wurde, doch trat bald darauf Thauwetter ein. Ebenso ist in Avignon, in Marseille, Toulouse und namentlich in Nizza und Cannes viel Schnee gefallen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 24. Februar:

Geburten: Marie Stielow, T. — Arbeiter Eduard Karschke, T. — Arbeiter Ed. Friedr. Plikat, S. — Holzbraker Christian Krause, S. — Schiffsbohrer Carl Friedr. Fischer, T. — Seefahrer Joh. Klein, S. — Marie Bachstach. S. — Arbeiter Aug. Friedr. Grau, S. — Schneidermeister Carl Gustav Preiskorn, S. — Schiffscapitän Jul. Rosenberg, S. Kaufmann Jacob Gustav van Dühren, T. — Schuhmachermeister Martin Grabowski, T. — Schneidermeister Franz Slomski, T. — Schuhmachergesell Carl Lemke, S. — Hautboist Wilh. Kretschmann, S. — Seefahrer Gottl. Kolinski, T. — Klempnermeister Aug. Franz Stenzel, T. — Brettschneider Carl Ludw. Glaser, T. — Marie Louise Lange, T.

Heirathen: Arb. Friedr. Wilh. Ehmann und Johanne Malwine Stein. — Arbeiter Aug. Lange mit Marianne Dopke.

Todesfälle: Wwe. Anna Gottliebe Lautenbach geb. Bröske, 83 J. — S. d. Büchsenmachers Carl Rich. Alfr. Lemke, todtgeb. — T. d. Arbeiter Theodor Kuster, 1 J. 3 M. — S. d. Klempnermeisters Reinhold Stahl, 1 J. 9 M. — Dienstmädchen Wilhelmine Schröder, 50 J. — Wwe. Amalie Stankowitz geb. Warlich, 47 J. T. d. Mag.-Executor Strumski, 9 J. — Kaufmann Paul Gottl. Dasse, 28 J. — Bernsteindrechsler Heinr. Wilh. Panten, 57 J. — Sattlergesell Carl Friedr. Janzen, 26 J. — Schlossergesell Alb. Voigt, 23 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Febr. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Februar.

		Crs.v.23
Weizen gelber		
April-Mai	178	179
Juni-Juli	182	183
Rogg. matter,		
April-Mai	143,50	144
Mai-Juni	41	141
Juni-Juli	40,50	41
Petroleum pr 200 Pfd.		
April-Mai	—	—
Rüböl April-Mai	54,50	54,70
Spiritus loco	57,40	57,30
April-Mai	59,40	59,40
Ung. Schatz-A. II	91,10	91

		Crs.v.23.
Pr. 4½ consol.	105,70	105,90
Pr. Staatsschldsch.	91,60	91,70
Westpr. 3½% Pfdb.	87	87
do. 4% do.	96	96
do. 4½% do.	102	102
Danz. Bankverein	69	68,70
Lombardenfl. Cp.	238	239
Franzosen	530	30,50
Rumänier	34,30	34,30
Neue franz. 5% A.	102,70	—
Oesterr. Creditanst.	399	399,50
Türken (5%)	3,10	43,30
Oest. Silberrente	69,4	69,50
Russ. Banknoten	283,8	283,90
Oesterr. Banknoten	182,90	183
Wechselcrs. Lond.	—	20,37

Ital. Rente 69,80. Fondsbörse ruhig.

Liverpool, 23. Februar. Getreidemarkt. Weißer Weizen unverändert, rother 1d höher, Mehl unverändert, Mais 1d theurer.

Hull, 23. Febr. (Getreidemarkt.) Englischer Weizen knapp, 1s höher, für fremden keine Frage.

Meteorologische Depesche vom 24. Februar.

	Barom.	Term. R.	Wind	Stärke	Himmelsansicht.
Haparanda	335,0	— 6,4	N	schwach	bedeckt
Helsingfors	337,0	— 4,5	NW	schwach	Schnee.
Petersburg	38,6	— 5,6	SW	schwach	Schnee.
Stockholm	37,0	— 4,2	SW	schwach	bedeckt.
Moskau	335,3	— 8,7	SW	schwach	Schnee.
Memel	339,6	— 10,8	S	mäßig	heiter.
Flensburg	335,2	— 6,5	S	schwach	heiter.
Königsberg	38,8	— 3,2	O	schwach	heiter.
Danzig	338,8	— 12,4	S	flau	trübe.
Putbus	335,3	— 10,0	SO	schwach	heiter.
Stettin	336,2	— 10,8	O	schwach	völlig heiter.
Helder	332,3	— 2,6	OSO	schwach	—
Berlin	335,5	— 9,4	SO	schwach	ganz heiter.
Brüssel	330,7	— 1,1	SO	schwach	sehr bewölkt.
Köln	331,6	— 3,8	SO	z. lebh.	heiter.
Wiesbaden	29,0	— 5,2	NO	lebhaft	sehr heiter.
Trier	326,4	— 4,8	NO	mäßig	heiter.
Paris	331,0	— 1,8	SO	schwach	bedeckt.

ob man Wagner'sche oder Berlioz'sche Musik mit einem Orchester aus der Zeit Händel's oder Bach's spielen wollte."

Wir sind am Ende. Wir haben später nur noch in wenigen Worten von dem übrigen Inhalt des Buches zu sprechen, von dessen ersten Partien diese magere Inhaltsangabe nur einen knappen Aufriß bietet. Was Gustav Freitag in freier Dichtung versucht, Kunde zu geben von den Lebensanfängen und dem Lebenslaufe des deutschen Volkes, das leistet hier die Wissenschaft der deutschen Sprachforschung. Klarer, ruhiger, fester als der Roman es vermag, sehen wir hier die Umrisse der deutschen Volksgestalt zuerst individuell sich loslösen von dem Gemisch der germanischen Stämme, sodann einen geistigen und gemüthlichen Inhalt gewinnen, wir folgen den unbewußten und bewußten Einheitsbestrebungen, deren Inhalt sich in drei gewaltige Namen zusammenfassen läßt: Karl d. Große, Luther, Kaiser Wilhelm.

Von der „Arcona".

Ueber die Theilnahme und Unterstützung, welche die Corvette „Arcona" der deutschen Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges in Chefu (China) geleistet, sowie über den Verlauf, den die Beobachtung auf dieser Station durch deutsche Gelehrte genommen und den Erfolg, den sie gehabt, erfährt die „Nordd. Allg. Zeitung" Folgendes:

Nachdem das genannte Schiff von dem Ankerplatz bei der Kung-kung-tau-Insel am 25 November v. J. zurückgekehrt war, wurde jede Gelegenheit benutzt, um die Officiere und die Cadetten mit den der Beobachtung dienenden Instrumenten bekannt zu machen. Namentlich wurde das genaue Einstellen des photographischen Fernrohrs, sowie das Handhaben und Einsetzen der Kassette und das Anschreiben der Zeiten des Chronometers eingeübt und von allen den Manipulationen Kenntniß genommen, welche den photographischen sowohl als den astronomischen Theil der Beobachtung betrafen. Die ersten Anstalten zur Errichtung von Observationsthürmen, welche seit Ende October begonnen hatten, waren ebenfalls durch das technische Personal der Schiffsbesatzung geleitet und ausgeführt worden Es war dazu ein circa 40 Fuß hoch gelegener, mit einer hohen Mauer umfriedigter Platz, der von Ost durch Süd nach West freie Aussicht bot, zur Errichtung der Thürme ausgewählt worden.

Zur Beaufsichtigung des Platzes und der vielen werthvollen Kisten wurde der Constabler des deutschen Consulates, unter dem das chinesische Wachtpersonal stand, verwendet. Außerdem erklärte der Gouverneur der betreffenden chinesischen Provinz, daß er die Bewohner durch besondere Plakate angewiesen habe sich jeder Annäherung an den Observationsplatz zu enthalten und die Astronomen nicht zu belästigen.

Auf dem Observationsplatz waren zwei durch einen Gang verbundene Observationsthüren, in welchen das Heliometer (ein Instrument, um die scheinbare Winkelposition zwischen dem Venus- und dem Sonnenmittelpunkt zu messen) und der große Refractor (ein feines astronomisches Fernrohr) auf gemauerten Fundamenten standen, errichtet worden. In dem Gange waren das Passageinstrument (ein feststehendes, zur Beobachtung der Meridianpassage eines Planeten dienendes Fernrohr) und ein Universalinstrument aufgestellt. Ein dritter Thurm mit daneben eingerichteter Dunkelkammer enthielt das photographische Aufnahmerohr. Ein gut gedecktes Haus gegenüber dem Heliometerthurm nahm den Kollimator (Winkelmesser des Winkels zwischen der optischen und der mechanischen Achse) zur Rectifizirung des Heliometer, sowie sechs Chronometer und die astronomische Pendeluhr auf. Für einzelne Beobachtungen wurde ferner noch ein kleiner auf hölzernem Stativ aufgestellter Refractor benutzt. Außer dem photographischen Aufnahmefernrohr (Photoheliograph), von Ausfeld in Gotha construirt, welches eigens für diese Expedition umgearbeitet worden ist, waren noch folgende Beobachtungs-Instrumente bei der Beobachtung am 9. Dezember in Thätigkeit: Ein Heliometer von der Sternwarte zu Breslau, ein großer Refractor von der Sternwarte in Leipzig, ein kleiner Refractor von der Universität Gießen, ein Killomator von der Sternwarte zu Mannheim. Alle vier Instrumente von der berühmten Frauenhofer'schen Firma. Sodann ein Passageinstrument mit gebrochenem Fernrohr von der Sternwarte zu Leipzig und ein Universal-Instrument, von der preußischen Landestriangulation entnommen. Die Contracte bei dem Ein- und Austritt der Venus wurden mit allen Apparaten, ausgenommen den Killomator, beobachtet; dieser letztere blieb während der Observation zur Orientirung des Heliometer unbeweglich.

Eine der sinnreichsten Vorkehrungen zur correcten Beobachtung des Venusdurchganges, welche diesem selbst voranging, war die Feststellung der persönlichen Beobachtungsfehler der Einzelnen, sowie die Beobachtung der künstlichen Venus vor und nach der Passage.

Die Feststellung der persönlichen Fehler der einzelnen Beobachter ist ein Erforderniß, welches durch die Verschiedenheit der Sehkraft und Sehweise des menschlichen Auges begründet wird. Um den Anfang und das Ende der verschiedenen Phasen einer wichtigen Naturerscheinung in der Zeit nach einheitlichem Maße messen zu können, ist eine gewisse Norm festgestellt, welche den verschiedenen Beobachtern zur Grundlage bei Feststellung des Zeitpunktes der Beobachtung dient und nach der die Registrirung des Gesammtergebnisses der Beobachtung vorgenommen wird.

Um die Augen der Beobachtenden auf die Erforschung des Phänomens vorzubereiten und sie im Voraus an die dabei vorkommenden Erscheinungen zu gewöhnen, wurde ein, den Venusdurchgang künstlich darstellender Mechanismus ersonnen (künstliche Venus) und an demselben die mit der Beobachtung beauftragten Personen, sowie die Officieraspiranten zu ihrer Information eingeübt. Bei den Uebungen zur Beobachtung dieser künstlichen Venus wurde der betreffende Apparat 95 Meter von den Instrumenten entfernt auf einer Anhöhe aufgestellt. Derselbe enthielt eine große Glaslinse, welche durch eine Lampe erhellt, die Sonne darstellte. Vor dieser Linse wurde eine kleine Scheibe mittelst Mikrometerschraube, der wirklichen Bewegung der Venus entsprechend, der Art hin und her bewegt, daß die Contacte bei dem Ein- und Austritt mit ihren eigenthümlichen Erscheinungen beobachtet werden konnten.

Die Beobachtung am 9. Dezbr. selbst ergab im Einzelnen folgende Resultate:

Der Eintritt der Venus wurde von den Astronomen etwas später erwartet, als dieses der Berechnung nach geschehen sollte, da nach ihrer Angabe der Ort der Venus am Himmel um ein oder einige Bogensekunden unsicher war, wodurch äußersten Falls eine Verspätung der Erscheinung bis zu 5 Minuten möglich sein konnte. Der äußere Eintritt der Venus fand denn auch, die Vermuthung bestätigend, beinahe 3 Minuten später, als dieses der Berechnung nach geschehen sollte, statt.

Die Uebereinstimmung zwischen den Beobachtungen war eine ziemlich verschiedene; die Differenz derselben betrug 1, 2, aber auch 14 Sekunden. Es wurde dieser Unterschied hauptsächlich den Instrumenten, resp. den Verdunkelungsgläsern zugeschrieben, was Veranlassung geben wird, ihn noch zum Gegenstand einer nähern Untersuchung zu machen. Während der Venuspassage wurden die Abstände der Mittelpunkte von Sonne und Venus, sowie die Durchmesser dieser Gestirne gemessen, und wurden mit dem Photoheliographen 114 Photographien der Sonne aufgenommen. Dagegen führte das Suchen nach dem von Manchem vermutheten Monde der Venus zu keinem Resultat.

Ueber den glücklichen Ausfall der Beobachtung erstattete die „Arcona" noch an demselben Tage telegraphische Meldung an den Kaiser.

Die Verlobung meiner Tochter **Antonie** mit Herrn **Wösner** erkläre ich für aufgehoben. **Behrendt,** Wittwe.

Die Beerdigung des Post-Expediteurs **Waldmann** findet nicht Sonntag, den 28. d. Mts., sondern **Montag, den 1. März, Vorm. 10 Uhr,** vom Trauerhause aus statt. (1424

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Zimmer-Arbeiten zum Bau der Winkeleisenbearbeitungs-Werkstatt incl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, soll in Submission vergeben werden.

Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf **Zimmerarbeiten**" bis zu dem

am 9. März cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 23. Februar 1875. (1419

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge Verfügung vom 11. d. M. heute eingetragen unter No. 20.

Firma der Gesellschaft:
Pommersche Flachsbau- und Flachbereitungs-Schule zu Lauenburg.
Sitz der Gesellschaft: Lauenburg.
Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft und gegründet durch den notariellen Vertrag vom 21. Januar 1875. Gegenstand des Unternehmens ist die Verarbeitung von Flachs und der Handel mit unverarbeitetem und verarbeitetem Flachs nach Maßgabe des § 2 des Statuts. Die Zeitdauer ist nicht beschränkt.

Das Grundkapital beträgt 18,000 Mark in 60 Actien à 300 Mark, kann aber durch Beschluß des Aufsichtsraths auf 30,000 Mk. erhöht werden.

Die Actien lauten auf Inhaber.

Der Vorstand besteht z. Z. aus:
1. dem Kaufmann Hermann Hirschberg hier als Director und
2. dem Eisengießerei-Besitzer Ewald Stuetzke hier als vom Aufsichtsrath bestellten zweiten Directionsmitgliede.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Unterschrift der Gesellschaftsfirma, unterzeichnet entweder von beiden Directionsmitgliedern, oder von einem derselben und einem von dem Aufsichtsrath zu notariellem Protokoll bestellten Prokuristen, und zwar durch einmalige Einrückung in das Lauenburger Kreisblatt, das Volksblatt für Hinterpommern in Stolp und die Ostseezeitung in Stettin. Beglaubigte Abschrift des Statuts befindet sich unter dem Deckel der Acten, betreffend das Gesellschafts-Register Band I

Lauenburg in Pomm., 13. Februar 1875.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung. (1335

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. Februar c. ist am 12. ejd. in das hiesige Genossenschafts-Register eingetragen sub 4 die Genossenschaft mit der Firma:

Molkerei Czerwinsk
eingetragene Genossenschaft

mit dem Sitze zu Czerwinsk.

Gegründet ist selbige durch den Vertrag vom 21. Dezember 1874

Gegenstand des Unternehmens ist:
die gemeinschaftliche Verwerthung der von den Mitgliedern producirten Milch.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind: der Gutsbesitzer Otto v. Krües zu Smarzewo als Director, der Gutsbesitzer Bernhard Plehn zu Lichtenthal als 1. und der Rittmeister a. D. Sigismund v. Auerswald zu Rinkowken als 2 Stellvertreter. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft ergehen unter deren Firma, werden von zwei Mitgliedern des Vorstandes unterzeichnet und in der Danziger Zeitung und im Kreisblatte veröffentlicht.

Die Zeichnung für die Genossenschaft geschieht dadurch, daß zu der Firma derselben zwei Vorstandsmitglieder ihre Namensunterschrift hinzufügen. Das Verzeichniß der Genossenschafter kann bei dem Gericht, Bureau III. jederzeit eingesehen werden.

Marienwerder, 12. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1398

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die sub No. 25 eingetragene Firma

A. Aronsohn
in Lautenburg

in unserm Firmen-Register gelöscht.

Strasburg i. Westpr., 17. Februar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (1430

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in Culm errichtete Fabrik und Handelsniederlassung des Maurermeisters Paul Stefanski ebendaselbst unter der Firma Paul Stefanski in das diesseitige Firmenregister unter No. 199 eingetragen.

Culm, den 17. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (1337

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der ca. 307 Hektare umfassenden Jagdnutzung im Stadtwalde und auf den Feldmarken hierselbst an den Meistbietenden auf drei nach einanderfolgende Jahre, steht

Donnerstag, 18. März c.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau Termin an, woselbst die Pachtbedingungen vor dem Termine eingesehen werden können.

Das Jagdterrain liegt unmittelbar an der Eisenbahnstation Neustadt und würde von auswärtigen Herren, namentlich aus Danzig, leicht zu erreichen sein.

Neustadt Westpr., 18. Februar 1875.

1308) **Der Magistrat.**

Nachstehende zum Neubau des Lootsen-Wohngebäudes zu Pillau erforderlichen Bauarbeiten nebst zugehörigen Materiallieferungen sollen im Submissionswege an den Mindestfordernden verdungen werden.

a. Die Tischler- und zugehörigen Schlosserarbeiten, veranschlagt auf 11,200 M.
b. Die Töpferarbeiten, veranschlagt auf 4625 M.
c. Die Glaserarbeiten, veranschlagt auf 1630 M.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis

Mittwoch, 17. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

abzugeben, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten vorgelesen werden.

Submissions-Bedingungen und Detail-Zeichnungen der Arbeiten zu a liegen von heute ab in meinem Bureau aus, auch sind Erstere in Abschrift gegen Schreibvergütigung zu beziehen.

Pillau, 22. Februar 1875.

Der Hafenbau-Inspektor
Natus. (1432

Auction

Langgasse No. 17, 1 Treppe.

Donnerstag, den 25. Februar cr., von 10 Uhr ab, Fortsetzung der General-Auction über **600 Oeldruckbilder,** Goldleisten rc., wozu einlade. (1360

A. Collet, Auctionator.

Preisermässigung.
Der Hausfreund.
Illustr. Familienbuch. Jahrgang 1874.
Soweit die geringen Vorräthe reichen statt 2 Rthlr. 2½ Sgr. für 1 Rthlr. bei
Theodor Bertling,
1422) **Gerbergasse 2.**

17½ Sgr. = 1 Mark 75 Pf.
incl. Postprovision ist der **Monats-**Abonnementspreis des
„Berliner Tageblatt"
nebst
„Berliner Sonntagsblatt"
und der **illustr. humorist.** Wochenschrift
„ULK"
(NB. für alle **drei** Blätter **zusammen.)**

Für den Monat
März
nehmen **sämmtliche Postämter**
täglich
Abonnements entgegen.

Gegenwärtige Auflage
33,400 Exemplare.



nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees v. Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth rc. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sonden sie räumten ihnen auch **als einer Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen und Brochüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch

Dr. Ludwig Tiedemann,
Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.



Ballschuhe
und
Stiefel
in **Atlas, Lasting, Lackleder** und **Chevraux doré**
empfiehlt
W. Stechern,
17. Langenmarkt 17.

Damastweberei!

In verschiedener Breite von Tischzeugen, Kaffee-Servietten und Handtücher, werden bei mir in reeller Würde der Arbeit selbst, wie in schönen, neuen Mustern mit Maschinen angefertigt. Ich bitte die hochgeehrten Herrschaften auch in diesem Jahre mich recht frühzeitig mit derartigen Aufträgen beehren zu wollen. Auf Verlangen gebe ich auch Garn dazu und sende Musterproben zur gefälligen Auswahl ein. (1379

Will, Damast-Fabrikant.
Kl. Albrechtau per Rosenberg.

Ein Klavier (Tafelförm.) **steht billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Ztg. u. 1433.**

Zum Andenken an die einmüthige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes und an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches soll auf dem waldgekrönten Niederwald ein **Nationaldenkmal** errichtet werden.

Im ganzen deutschen Vaterlande werden zu diesem Zwecke Sammlungen veranstaltet.

Auch an die Bewohner Danzig's ist die Aufforderung ergangen, zu dem patriotischen Werke nach Kräften beizutragen und die Unterzeichneten haben sich gern bereit erklärt, Beiträge, welche seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden sollen, in Empfang zu nehmen. Sie hoffen, daß sich in allen Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt eine warme Theilnahme kundgeben und daß ein Jeder nach seinen Kräften beisteuern wird, damit der Dank des Vaterlandes denen in würdiger Weise dargebracht werden kann, welche uns die höchsten nationalen Güter errungen haben.

Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein.

Albrecht Commerzienrath. **Albrecht** Stadtgerichts-Präs. **Bertram** Stadtverordneter. **Bischoff** Commerzienrath u. Stadtverordnet.-Vorst.
Breitenbach Justizrath. **v. Diest** Regierungs-Präs. **Gibsone** Commerzienrath. **Goldschmidt** Geh.-Rath u. Vorst. d. Kaufmannschaft.
Gronau Stadtverordneter. **D. Hirsch** Stadtrath. **Kosmack** Stadrath. **Laubmeyer** Kaufmann.
Matzko Stadtrath. **v. Memerty** Generallieutnant. **E. Mix** Admiralitätsdir. **G. Mix** Commerzienrath.
J. Momber Stadtverordneter. **R. Petschow** Stadtverordn. **Dr. Piwko** Stadtverordn. **Nesewitz** Oberpostdirector.
Schottler Bankdirector u. Stadtverordneter. **v. Treskow** Generallieutnant. **v. Winter** Oberbürgermeister u. Geheim-Rath.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft **Thuringia in Erfurt** versichert Jedermann gegen alle körperlichen Beschädigungen durch Unfälle auf Reisen und Touren per Eisenbahn, auf Dampf- und Paquetschiffen, zu Wagen und zu Pferde.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

mindestens	1000 Rthlr. auf 1 Jahr	1 Rthlr. 5 Sgr.	und für jede 1000 Rthlr. mehr	1 Rthlr. — Sgr.
	1000 „ „ 6 Monate	— „ 27½ „	„ „ „ „	— „ 22½ „
	1000 „ „ 3 „	— „ 20 „	„ „ „ „	— „ 15 „
	2000 „ „ 1 „	— „ 20 „	„ „ „ „	— „ 7½ „
	3000 „ „ 15 Tage	— „ 20 „	„ „ „ „	— „ 5 „
	5000 „ „ 8 „	— „ 20 „	„ „ „ „	— „ 3 „

und ist so äußerst billig, daß es **Niemand** versäumen sollte, bei Antritt einer Reise zu seiner und der Seinigen **Beruhigung** diese Versicherung zu benutzen.

Versicherungsscheine (Policen) sind unter Angabe der Vor- und Zunamen, des Standes, des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der Direction in Erfurt und bei den unterzeichneten Haupt-Agenten, sowie bei allen übrigen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Biber & Henkler,
4784) Danzig, Brodbänkengasse No. 13.

Kali-Magnesia-Phosphat

von hervorragender Wirkung auf **Wiesen** und **Kleefeldern,** sowie zur **Beimischung für Komposthaufen** vorzüglich geeignet, empfiehlt zu 4 Reichsmark pro Brutto-Centner inclusive Sack

Guano-Niederlage u. Danziger Superphosphat-Fabrik
Actien-Gesellschaft
Danzig, **Comptor: Hundegasse 57.** (9773

Weingut Chateau des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergsbesitzer in Bruges-Bordeaux (Frankreich).
Directe Versendung von **rothen, als rein garantirten Bordeaux-Weinen.**

Preise pr. Fass (225 Liter = ca. 300 Flaschen)		½ Fass	
1873er Tischwein	Mark 112. —	Mark 64. —	ab Bordeaux
1871er „ besser	„ 152. —	„ 84. —	Die Fracht pr. Fass
1870er sehr guter Wein	„ 188. —	„ 102. —	von Bordeaux nach
1870—69er St. Emilion od. St. Julien	„ 248. —	„ 132. —	ganz Deutschland
1869er Margaux, sehr feiner Wein	„ 304. —	„ 160. —	ist 18—24 Mark.

Versendung von Probekistchen mit 12 Flaschen (2 Flaschen von jeder Sorte) pr. Eilgut fracht- und zollfrei gegen Nachnahme von 26 Mark. Mit 24 Flaschen 48 Mark. Noch bessere Garantie wird dadurch geboten, dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme. — 1874er guter weisser Tischwein zum Verzapfen vom Fass Mark pr. Fass ab Bordeaux. (1363

Englisch

lehrt ein Philologe, welcher 3 Jahre in England lebte. Näh. **Röperg. 21,** 2 Tr rechts — Klingelzug Alberti — Montag u. Freitag von 2—3. (1420

Die als probates Hausmittel gegen Verschleimung, Heiserkeit, Husten und katarrhalische Affectionen so beliebten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant **Köln,** Hochstraße 9,

dehnen ihre, in ganz **Europa** bereits **errungene** ausgedehnteste **Verbreitung** nunmehr auch auf **alle** übrigen **Welttheile** aus.

Per Paquet 50 Pfge. käuflich zu haben in Danzig bei **J. G. Amort, Carl Horwaldt, Franz Jantzen, Carl Marzahn, Alb. Neumann, R. Schwabe.**

Dr. Pattison's
Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 1 RMk. und halben zu 60 Pf. bei

W. F. Burau, Langgasse No. 50, und **Richard Lenz,** Brodbänkeng. No 48. 9813)

Für Buchbinder.

Wir verkaufen unser großes Lager von **Buchbinder-Hartschriften** zu bedeutend ermäßigten Preisen und hohem Rabatt.

Zugleich empfehlen uns zur Anfertigung von **Fileten** jeden Dessins, **Stempeln, Plattenschriften** rc.

Hartung & Co.
Schriftgießerei und Gravir-Anstalt.
Magdeburg. (1406

Anderweitiger Unternehmungen wegen ist ein hiesiges gut eingeführtes Cigarren- und Taback-Geschäft in einer frequenten Straße der Rechtstadt gelegen, vom 1. April d. J. zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 3000—4500 Rmk. erforderlich. Adr. unter 1256 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut erhalt. leichter Ganz-Verdeck-Wagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten werden unter No. 1302 bis zum 1. März cr. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine **Mineralwasserfabrik** mit gut eingeführter **Kundschaft,** ist Verhältnisse halber unter **günstigen Bedingungen** zu verkaufen.

Adr. unt. M. H. 1380 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine junge Kuh,

Breitenburger Race, die in ca. 14 Tagen frischmilch werden soll, steht zum Verkauf im **Pfarrhofe zu Altfelde.** (1300

1 Billard nebst Zubehör
billig zu verkaufen **Olivaerthor 8.**

Für eine bedeutende
Berliner Kunstfärberei und chemische Waschanstalt
soll am hiesigen Platze unter sehr vortheilhaften Bedingungen eine
Agentur

errichtet werden. Besonders reflectirt wird dabei auf in guter Geschäftsgegend befindliche **Weißwaaren-, Putz-** und **Posamentiergeschäfte.**

Adressen mit Angabe von Referenzen werden **franco sub K. J. 302** an die **Annoncen-Expedition** von **S. Kornik, Berlin S.,** Annenstr. No. 26, erbeten. (1409

Zur gefälligen Beachtung.

Mehrere schon jetzt an mich ergangene Anmeldungen auswärtiger Kauflustiger zu Gütern veranlassen mich, diejenigen Herren Besitzer, welche Willens sind, bei Beginn des Frühjahres zu verkaufen, hierdurch höflichst zu ersuchen, mir recht bald specielle Beschreibungen einzuschicken.

E. L. Würtemberg,
589) Elbing.

6 Acker-Pferde

in gesetztem Alter und arbeitsfähig, preiswürdig zu verkaufen in (1224
1224) **Senslau bei Hohenstein.**

Musik-Instrumenten-Handlungen, (1361

welche im Vertriebe von Instrumenten und Saiten namhafte Umsätze erzielen, wollen sich zur Erlangung solider Waare bei verhältnißmäßig billigen Preisen vertrauensvoll an unten verzeichnete Fabrikanten wenden.

C. G. Glier & Sohn, Markneukirchen in Sachsen. (H 398

Mehreren guten Setzern wird Condition nachgewiesen in der Buchdruckerei von A. W. Kafemann in Danzig.

Buchhalter, Comptoristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Büreau **„Germania"** zu **Dresden.** (8773

Gesucht

eine gebildete und geprüfte, auch musikalische Erzieherin auf dem Lande bei 3 kleinen Mädchen. Zwei 10 Jahre, eins 6 Jahre. Adressen sub **T. W. 847** beförd. **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.** (1362

Vermittler für ländliche Dienstboten,

namentlich für Tagelöhner mit Hofgänger, Knechte und Mädchen wollen ihre Adressen schleunigst sub **H 1206 a** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stettin** einsenden. (1405

Eine Köchin mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle, zu erfrag. Poststraße 1, 1 Tr.

Ein geb. redl. Mann, der sich in Berlin im Bureau eines Notars viel mit in- und ausländischen Wechseln beschäftigt hat, sucht bei einem hiesigen Kaufmann, Bankgeschäft, oder Notar Stellung. Gef. Adr. Jopengasse 9 2 Tr. (1425

Ein anst. j. Mädchen, in allen Handarb. sowie auf der Maschine geübt, wünscht zum 1. April eine Stelle, entweder auf einem Gute als Nätherin und die Aufsicht der Kinder zu übern., oder bei einer alten Dame als Gesellschafterin. Gef. Adr. unter 1421 in d. Exp. d. d. Ztg. niederzulegen.

Ein verheiratheter, kinderloser **Müller** in einer Landwirthschaft erzogen, sucht eine Stelle als **Wirthschafter.** Zu erfragen beim Schankwirth Herrn **Dirschauer,** Langenmarkt 6, Danzig. (1417

Ein j. anständiges Mädchen v. außerhalb wünscht in einem Ladengeschäft placirt zu werden außer Restauration. Das Nähere ertheilt darüber **J. Heldt,** Danzig, Breitgasse 114. (1418

Auf dem Dominium **Laskowitz** an der Ostbahn stehen **zwei sehr elegante, gut eingefahrene, falbe Wagenpferde,** Wallach und Stute, beide sechsjährig, 5 Fuß 6 Zoll groß, zum Verkauf. (1210

Auf dem Dominium **Laskowitz** an der Ostbahn findet ein unverheiratheter **Maschinist** vom 1. April c. ab eine dauernde Stellung. (1210

Knaben, die die höheren Schulen besuchen sollen, finden zum 1. April gute und billige **Pension** bei gediegener männlicher Aufsicht bei den Schularbeiten **Fleischergasse 68D.** (1294

Pensionäre

finden von Ostern ab gute Aufnahme. Garten und event. Flügel zur Mitbenutzung. Adr. u. 1032 i. d. Exp. d. Ztg. niederzul.

Jopengasse 32 ist ein fein möblirter Saal, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen. Zu erfragen unt.

Restaurant Punschke,
Breitgasse No. 113.
Heute Abend
Sauerkohl, Erbspurée mit Schweinepöckelfleisch.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, den 25. Februar 1875
Concert.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abds. Entree im Saale à Person 3 Sgr., Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. **Der Saal ist geheizt.**

7993) **H. Laudenbach.**

Schlesw.-Holst. Lotterie.

Kaufloose zur 3. Klasse — **Ziehung den 10. März cr.** — für à 1 Rthlr. 7½ Sgr. sind noch in einer kleinen Anzahl vorräthig bei (1423

Theodor Bertling, Gerbergasse No. 2.

NB. Die Erneuerungsloose sind bis zum 2. März cr. zu haben.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.